

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich
Für Dar-es-Salam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint
jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang VI.

Dar-es-Salam, den 25. April 1904.

No. 17.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Ostafrikas im Vergleich zu denen West- und Südwestafrikas.

Deutsch-Ostafrika sowohl wie unsere anderen afrikanischen Kolonien im Westen des dunklen Erdteils schreiten in ihrer Entwicklung wenn auch zum Teil langsam so doch stetig weiter vorwärts. Landwirtschaft, Bergbau und Handel, welche für die Zukunft unserer Kolonien die größte Bedeutung haben, machen sich in ihnen immer mehr geltend und deshalb dürfte es einmal von Interesse sein, einige Vergleiche über die Verhältnisse im hiesigen Schutzgebiet mit denjenigen in unseren westafrikanischen Besitzungen anzustellen. Die ganze wirtschaftliche Entwicklung ist bekanntlich mehr oder weniger an die physische Beschaffenheit des Landes gebunden, die in sämtlichen Kolonien verschieden ist. Das Innere unseres Schutzgebietes kann man im Großen und Ganzen sehr gut mit dem nördlichen Teile Südwestafrikas vergleichen, jedoch sind hier zweifellos die Wasserhältnisse besser, erscheinen aber auch nicht überall ausreichend. Wir finden im Innern manche Gegenden, die herrliche Waldpartien mit guten Nuthölzern und prächtigem Ackerboden aufzuweisen haben, ein großer Theil des Landes jedoch besteht aus hoher Buschsteppe, welche meist mit verschiedenen Akazienarten bestanden ist. Hin und wieder treten auch Flächen auf, die jeglicher Vegetation entbehren, vollständig wasserarm sind und für die Kultivierung im allgemeinen nicht in Frage kommen.

Das Küstengebiet von Ostafrika ist nur teilweise fruchtbares und brauchbares Plantagen- und Ackerland und ebenso ist die Küste Kameruns, welche von dem Gras- und Buschland des Innern durch einen 400 km. breiten, mächtigen Urwaldstreifen geschieden wird, äußerst fruchtbar. Letztere Kolonie verspricht eins der reichsten Kataaländer der Welt zu werden. In Bezug auf Plantagenbau und Handel steht überhaupt unsere Kolonie gegenüber den westafrikanischen Schutzgebieten leider noch weit zurück. Es werden dort jährlich tausende von Zentnern Kakao verschifft, außerdem sind sie bedeutend reicher an Kautschuk und hauptsächlich Delfrüchten, wovon jährlich allein für ca. 3 Millionen Mark zur Verschiffung gelangen. Kamerun und Togo haben ferner noch den Vorteil, daß einige schiffbare Flüsse vorhanden sind, die den Transport erleichtern. In scharfem Gegensatz zu den vorgenannten Schutzgebieten steht das Küstengebiet von Deutsch-Südwestafrika. Die ganze Küste Südwestafrikas und Angolas bis etwas nördlich von Benguela besteht aus einer endlosen von kahlen Bergen durchzogenen Sandwüste. Im deutschen Schutzgebiet geht die Wüste, auf der das Auge hin und wieder nur ein paar giftige Euphorbien, Kalteen oder Aloës erblickt, teilweise bis zu 150 Kilo-

meter landeinwärts, dann nimmt die Vegetation allmählich zu und der Sandgürtel macht den großen Grasflächen und der Buschsteppe Platz. In Bezug auf den Handel daselbst ist zu bemerken, daß derselbe vorläufig unbedeutend ist, die Ausfuhr beschränkt sich auf Vieh, Guano, Felle und Hörner, sie ist von allen Schutzgebieten am niedrigsten.

Während die Zukunft unserer westafrikanischen Kolonien Kamerun und Togo sich auf den Handel und die Plantagenwirtschaft stützt und Südwestafrika eigentlich nur für den Bergbau in Frage kommt, berechtigt Deutsch-Ostafrika sowohl in landwirtschaftlicher wie in bergbaulicher Beziehung zu den besten Hoffnungen. In der hiesigen Kolonie sind es, was zunächst den Bergbau anbelangt, vorläufig die Goldfelder südlich und östlich vom Victoria-Nyanza, die Kohlenfelder am Nyassa und die Glimmerbrüche des Uluguru-Gebirges, welche voraussichtlich eine Zukunft haben werden, in Südwestafrika werden wohl die außerordentlich reichen Kupferminen im Distrikt Grootfontein und bei Rehobot, sowie die Erzlagerstätten des Südbezirks in Frage kommen, um dazu beizutragen, das Schutzgebiet zur schnelleren Entwicklung und zum Aufblühen zu bringen, wenn man nur zur Hebung all dieser Schätze die nötigen Transportwege d. h. Eisenbahnen bauen würde. Solange der Transport auf den Köpfen von Trägern oder mit dem Ochsenwagen bewerkstelligt werden muß, ist es unmöglich das nötige Material zu befördern, um einen größeren Minenbetrieb einzurichten.

Unsere westafrikanischen Kolonien eignen sich wie gesagt zum größten Teil fast ausschließlich für den eigentlichen Plantagenbau, dagegen giebt es im Innern Ost- und Südwestafrikas Gegenden, die für eine größere Besiedelung geeignet sind, weil das Klima gesund ist und dort Ackerbau sowie hauptsächlich Viehzucht mit gutem Erfolge betrieben werden kann. In beiden Kolonien gedeiht Rindvieh sehr gut und es wird bei fortschreitender Entwicklung auch bald im Schutzgebiet selbst höhere Preise erzielen. Ob der massenhafte Export von Rindvieh nach Südafrika, wie es augenblicklich noch geschieht, gerade gedeihlich für die Kolonie ist, bezweifeln wir sehr. Die großen Viehbestände werden durch die Ausfuhr stark dezimirt und bei einer etwa ausbrechenden Seuche könnte leicht ein stark fühlbarer Mangel an Vieh eintreten. Bezüglich der Reittiere läßt sich nach den bisherigen Erfolgen zu urteilen, wohl das Kreuzungsprodukt von Milchenszistuten und Masakhengsten in größerem Maßstabe am besten empfehlen; in Südwestafrika werden ausschließlich Pferde als Reittiere benützt, die allerdings im nördlichen Teile des Schutzgebietes einer schweren Krankheit, der Pferdesterbe ausgesetzt sind, an welcher jährlich viele zu Grunde gehen.

Deutsch-Ostafrika hat in vielen Gegenden große Bestände an wertvollen Nuthölzern, jedoch dürfte die Forstwirtschaft wohl erst richtig zur Geltung kommen, wenn durch bergbauliche Anlagen und

bei größeren Mengen Holz verbraucht werden und billigere Transportwege geschaffen sind. Ebenso steht es in dem Nordbezirk Südwestafrikas. Der riesige Urwald Kameruns bietet außer Mahagoni und Ebenholz wenig brauchbares Material, das zu Bauten- oder in der Tischlerei Verwendung finden könnte. Nicht unbedeutend ist die Ausfuhr von Farbhölzern und Gerbstoffen aus den westafrikanischen Kolonien. Die Waldbestände im Innern des hiesigen Schutzgebietes sind reich an verschiedenen Arten; wir finden gute Bauhölzer, Grubenhölzer und ebenso feinere Arten, welche sich sehr gut zur Tischlerei und Möbelfabrikation verwenden lassen. Sobald das Schutzgebiet durch größere Unternehmungen erst weiter entwickelt ist, werden jene Wälder einen hohen Wert darstellen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Ostafrikas liegen demnach sehr günstig, der Küstenstrich eignet sich zur Anlage von Plantagen, das Innere für Landwirtschaft und Viehzucht, sodann ist der Bergbau von höchster Bedeutung, von ihm hängt die raschere Entwicklung unserer Kolonie ab. Es fehlt uns nur eins: — die zur Erschließung notwendigen Schienenwege. Sind diese gelegt, so wird auch Ostafrika zur Blüte kommen, um dem Mutterlande, dessen Unterstützung es jetzt immer noch in Anspruch nehmen muß, endlich zum Nutzen zu gereichen.

— Zu den Verkehrsverbesserungen nach dem Nyassa. — Sowohl von deutscher und englischer wie auch von portugiesischer Seite ist man bekanntlich wiederholt den Plänen näher getreten, den Nyassa mit dem Ozean in bessere Verbindung zu bringen. Deutschland hat, so lange nicht die Kilwabahn gebaut ist, ein erhöhtes Interesse daran. Die englische Blantyrebahn wird nun, wie die Dtsch. Kol. Ztg. meldet, zur Umgehung des nicht schiffbaren Teiles des Schire mit aller Energie gefördert, so daß dies britische Schutzgebiet in kurzer Zeit in vorzügliche Verbindung mit dem Sambesi kommen wird, und dadurch auch die an den Nyassa stoßenden deutschen Gebiete. Ueber das „Weiter“ von der Schiremündung zum Ozean ist man sich noch gar nicht einig. Doch drängt jetzt der Wettstreit unter den in Betracht kommenden Gesellschaften schnell zur Entscheidung. England hat zufolge des Vertrages von 1890 das Recht, diese Bahn selbst zu bauen, so daß, wenn die Portugiesen nicht schnell zugreifen, die Engländer ihre Blantyrebahn einfach selbst zum Ozean weiterführen. Es wird für sie als Endpunkt nur der Freihafen von Chinde an der Sambesimündung in Betracht kommen. Das würde aber dem Hafen von Quelimane, dem Hauptstiz der großen Companhia da Zambezia, den Todesstoß versetzen. Deshalb ist augenblicklich eine sehr lebhafte Bewegung in den beteiligten portugiesischen Kreisen im Gange, um die 140 Kilometer lange Bahn zum Schire oder zum Ruvo mit Anschluß an die Blantyrebahn mit portugiesischen Kapitalien schnell zu bauen. Der Companhia da Zambezia bzw. ihrer Subkonzes-

tionarin der Companhia dos caminhos de ferro da Zambezia ist aber ein Rival in der mächtigen Companhia de Mocambique entstanden, die von ihrem bekannten Hafen Beira aus, wo bereits die Salisburybahn endet, eine Bahn nach Sena am Sambesi zu führen trachtet, um den Sambesiverkehr nach Möglichkeit in ihr Gebiet abzulenken. Gerade diese Rivalität unter den drei Partnern, den Engländern, der Zambezia- und der Mozambiquegesellschaft, dürfte den Eisenbahnbau, der mit den unvollkommenen Schiffsfahrtsverhältnissen auf jenem Niesenstrom auf-räumt, schnell zur Entscheidung bringen. Damit hängt eng zusammen der Bau der Eisenbahn zur Umgehung der Carobassofälle behufs an-derer Verbindung des oberen mit dem unteren Sambesi, die Chicocoma oder Massanangui mit Chicocoma verbinden soll und bereits in der dies-jährigen portugiesischen Thronrede erwähnt ist.

Aus der Kolonie.

— Neuer Kupiekurs und neue ostafrikanische Münzen. — Der heutige Amtliche Anzeiger bringt die neue Verordnung des Reichskanzlers betr. das Münzwesen des Schutzgebietes vom 28. Februar 1902 sowie die daraufhin erlassenen Bekanntmachungen des Kaiserlichen Gouverneurs.

Wenn auch nicht gerade überraschend aber darum nicht minder verblüffend ist die neue jedenfalls in das ganze Finanzwesen des Schutzgebietes tief einschneidende Verordnung erschienen. Es läßt sich jetzt natürlich noch gar nicht übersehen, was für Folgen — ob gute oder böse — diese neue Operation, die zweifellos in irgend einer Form notwendig war, für unsere Kolonie und das Geldwesen in derselben haben wird. Das Nächstliegende aus den Folgerungen ist jedenfalls, daß der ostafrikanische Geschäftsmann dabei Geld verliert und daß der Beamte und Schutztruppenangehörige dabei Geld verdient. Gönner thun wir das den letzteren, schade nur, daß es immer gerade der Privat- und Geschäftsmann ist, der bei derartigen Verordnungen bluten muß.

Der Kurssturz der Rupie von 1,3875 Mark auf 1,33 $\frac{1}{2}$ Mark bedeutet für den Geschäftsmann einen Verlust von 5 $\frac{1}{2}$ Pfennigen auf die Rupie, der vor allem bei sämtlichen noch ausstehenden Forderungen in Rupies durch Reinkalkulationen nicht mehr redressiert werden kann.

Ueber die neue Münze und wie sie sich bewähren wird, jetzt schon zu sprechen, erscheint uns verfrüht, da wollen wir erst abwarten, allerdings hätte man sich u. E. die „Einhalf-Heller-Stücke“ sparen können. Die Bestimmung des Zeitpunktes, mit welchem die Einteilung der Rupie in 100 Heller in Kraft tritt, ist noch nicht erfolgt, sie bleibt laut § 2 der Reichskanzler-Verordnung dem Gouverneur vorbehalten. —

— Verwendung von Sisalhansf als Rasshaarersatz. — Für unsere deutschafrikanische Sisalhansproduktion, die ja bekanntlich vor allem im Bezirk Tanga immer weiter im Aufblühen begriffen ist, dürften Mittheilungen von Wichtigkeit sein, welche M. Drwin in der „Textil- und Färber Ztg.“ über die wenig bekannte Verwendung von Sisalfasern an Stelle von Rasshaaren für Polsterungen und Bürsten macht: Kocht man die Rasfasern mit reinem oder saurem, alkali oder auch salzhaltigem Wasser, so geht eine gummiähnliche, schäumende, den hanfsartigen Fasern eigentümliche Substanz in Lösung. Ferner ist ein beträchtlicher Gerbstoffgehalt vorhanden. Schwächere und biegsamere Fasern finden vielfach als billiges Ersatzprodukt für Ras- und Kuhhaare als Polstermaterial Verwendung. Soll die Faser letzteren Zwecken dienen, so verarbeitet man sie häufig in Mischungen mit Ras- und auch mit Kuhhaaren. Die gefärbten und getrockneten Fasern werden nach der Mischung getrempelt, dann versponnen und schließlich zu Zöpfen zusammengedreht. Diese Zöpfe unterwirft man bei $\frac{1}{2}$ —1 Atm. Druck 1 bis 2 Stunden einer Dämpfung, um die den Naturhaaren eigene Kräuflung zu bewirken. Das Färben von Sisal wird fast ausschließlich mit direkten künstlichen Einbadfarbstoffen ausgeführt. Infolge des natürlichen Gerbstoffgehaltes der Faser muß bei der Wahl der Farbstoffe auf möglichst gerbstoffbeständige Produkte Wert gelegt werden. Außer der Gerbstoffbeständigkeit soll der betreffende Farbstoff auch dekaturecht sein, um bei der die Kräuflung bezweckenden Dämpfung auszuhalten und unverändert zu bleiben.

Bei dem Gebrauch der Sisalfaser für Bürstenmaterial kommt es auf eine vollständige Durchfärbung im Querschnitt an. Man erreicht dies besser mit Natur- wie mit Kunstfarbstoffen. Zum Hervorbringen eines Neufarben, welches dem Rashaar gleichkommt, wird meistens Blauholz verwendet. Nach mehrtägigem Kochen in dem Blauholzauszug oder der Blauholzextraktlösung läßt man über Nacht liegen und dunkelt mit Kaliumchromat und Kupfervitriol ab. Nach dem Färben läßt man ablaufen und trocknen ohne zu spülen. Die Fasern gelangen alsdann bündelweise in eine mit Olivenöl versetzte warme Leimlösung, bleiben dort kurze Zeit und werden nach dem Ablaufenlassen der Flüssigkeit schwach getrocknet. Das nachfolgende Polieren geschieht mittels rotierender Reibbürstenwalzen. Diese letzte Behandlungsweise führt zu einem schönen, glänzenden, dem des Naturrasshaars täuschend ähnlichen Aussehen.

— Telegraphen- und Fernsprechbetrieb in Tabora. — Wie uns durch das Kaiserl. Postamt Darassalam mitgeteilt wird, ist in Tabora am 20. April — unter gleichzeitiger Aufhebung der Fernsprechanstalt in Tura — eine Anstalt für Telegraphen- und Fernsprechbetrieb eröffnet worden. Die Gebühren für gewöhnliche Telegramme betragen im Verkehre von Tabora mit den Telegraphenanstalten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes (außer Bismarckburg und Ujijiji) 10 Pesa für das Wort bei einer Mindeststunde von 100 Pesa; mit Bismarckburg und Ujijiji 2 Rupien 8 Pesa für das Wort, ohne Mindestgebühr; mit Sansibar 16 Pesa für das Wort, ohne Mindestgebühr. Ueber die für den telegraphischen Verkehr von Tabora mit dem Auslande (außer Sansibar) maßgebenden Tarife wird von den Telegraphenanstalten Auskunft erteilt.

Für Ferngespräche von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden im Verkehre von Tabora mit Kilimatinde, Kilossa und Mpapua je 2 Rupien mit Bagamojo, Darassalam, Masisisfähre, Morogoro, Pangani, Sadani und Tanga je 3 Rupien erhoben.

— Telegraph nach Muanza. Wir theilten bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung unserer Lesern mit, daß vom Reichstage der Bau des Telegraphen von Tabora nach Muanza beschlossen bzw. genehmigt ist.

Telegraphenbauführer Krüger begiebt sich nun, wie wir hören, mit der gesamten Baukolonne zunächst nach der auf halben Wege nach Muanza liegenden Missionsstation der Weißen Väter St. Michael in der Landschaft Mfalala und beginnt von dort aus die Ausforschung und Tracierung der neuen Telegraphenlinie. —

— Klagen unserer Ansiedler im Innern. Schon wiederholt sind uns von Ansiedlern im Innern der Kolonie Klagen über den Mangel an Nebenbeschäftigungen und Verdiensten trotz der Nähe von Stationen pp. zu Ohren gekommen. Bei Wegeverbesserungen, Brücken- und Straßenbau würden dieselben gegen ein mäßiges Entgelt vor allem in den Jahreszeiten, in welchen landwirtschaftlich wenig zu thun ist, gern Beschäftigung finden und dadurch der betreffenden Station pp. die Extracommandierung eines Schutztruppenangehörigen oder Beamten ersparen. Uns leuchtet es auch ein, daß das Gouvernement für derartige Zwecke, bei der Verwendung von in der Nähe der Stationen wohnenden Ansiedlern, die sich wahrscheinlich mit 3—4 Rupie pro Tag begnügen würden, billiger wegfommt, und vor allem wäre eben auch dem Ansiedler geholfen. —

— Von der Inspektionsreise zurück. — Hauptmann Freiherr von Schleinitz sowie Oberleutnant Wendland und Zahlmeistersaspirant Klinkert sind gestern von der Inspektionsreise im nördlichen Theile unseres Schutzgebietes nach Darassalam zurückgekehrt. Hauptmann Johannes wird voraussichtlich bereits in diesen Tagen die Inspektionsreise nach dem Süden antreten.

— Wir wir bereits in voriger Nummer meldeten, ist Professor Koch ohne seine ursprüngliche Absicht auszuführen, in Deutsch-Ostafrika einige Zeit zu bleiben und Studien obzuliegen, mit dem „Kurfürst“ nach Europa weiterzugehen. Voraussichtlich wird er sich jedoch noch

einige Zeit in Ägypten aufhalten. Seine Rückkehr nach Südafrika zwecks Fortsetzung der Untersuchungen daselbst steht jedoch wieder zu erwarten, und im nächsten Jahre wird er dann voraussichtlich auch Deutsch-Ostafrika einen längeren Besuch abstatten.

Aus Sansibar.

— Vertretung des deutschen Generalkonsuls. — Die Vertretung des mit dem „Kurfürst“ am 14. d. Mts. nach Deutschland abgereisten deutschen Generalkonsuls Grafen von Hardenberg wird bis zum Eintreffen des neuen Generalkonsuls der deutsche Consul in Mombassa Herr Dr. Köppler übernehmen. Jedoch soll, wie wir hören, Herr Dr. Köppler von Mombassa aus die Generalkonsulgeschäfte leiten, während Herr Dr. Zintgraf den Consulatsgeschäften in Sansibar vorstehen wird.

Aus unseren Nachbarkolonien.

— Aus Madagaskar. — Wie wir erfahren, soll der alte Kirchhof der Stadt Tamatave auf Madagaskar aufgegeben werden. Der dortige Bürgermeister läßt bekannt machen, daß die 5 jährige Frist für dessen Beseitigung verstrichen ist. Eine weitere Frist von 8 Monaten seit dem 1. März dieses Jahres wird den Familien gewährt, die die Beibehaltung ihrer Angehörigen zu erhumieren und auf Kosten der Gemeinde auf dem neuen Kirchhof zu bestatten wünschen, wo ihnen ein gleichgroßer Grabplatz eingeräumt werden wird. Wer von dieser Ermächtigung Gebrauch machen will, hat die Urkunden, die seine Rechte dartun, dem Magistrat von Tamatave vorzulegen.

Nach Ablauf der 8 monatigen Frist werden die sterblichen Reste der Beerdigten, die nicht auf Veranlassung ihrer Angehörigen erhumiert sind, nach dem Beinhaus überführt werden, das zu ihrer Aufnahme auf dem neuen Kirchhof gebaut ist. Die nicht reklamierten Grabsteine und sonstigen Grabzeichen werden entfernt und nach ein Jahr lang zur Verfügung der Familien gehalten, dann aber zerstört werden.

Auch in unserem Schutzgebiet ist die Bekanntmachung des Bürgermeisters von Tamatave bei den Bezirksämtern Darassalam und Tanga zum Aushang gebracht worden. —

Aus unseren anderen Kolonien.

— Zum Aufstande in Kamerun. — Hierüber meldet die Kol. Ztg.: Schon vor Wochen gelangte die Nachricht nach Berlin, daß Graf von Büdler-Pimpurg, Stationschef von Ossibinge in Kamerun, ermordet sei. Nähere Details wurden nicht angegeben. Aus Telegrammen, die vor wenigen Tagen von amtlicher und privater Seite aus Kamerun eingegangen sind, wird jetzt bekannt, daß Graf von Büdler auf einer Strafexpedition in Bascho gefallen ist, und daß sich nach der Vernichtung seiner Expedition das Gebiet am Groß-Fluß in hellem Aufruhr befindet. Die Angestellten der Gesellschaft Nordwest-Kamerun Küster, Schoof, Schmidt und Compère sind ermordet, die Faktoreien in Bascho, Babje, Abokum, Mamsse, die Kaiserliche Station Ossibinge und die Zollstation Mfanatang sind zerstört oder verbrannt. Zugleich wird mitgeteilt, daß die Bestrafung der Aufständigen in die Wege geleitet und daß die erste Ersatzkolonne unter Leutnant Nitschmann, ohne vom Feinde angegriffen zu sein, bereits in Mfanatang eingetroffen sei. Oberst Müller würde am 5. dieses Monats mit der Hauptexpedition folgen und Hauptmann Langheld sichere mit einer halben Compagnie die Balistrade. Im Süden des Groß-Flusses sei alles ruhig, die übrigen Angestellten der Gesellschaft Nordwest-Kamerun befänden sich in Sicherheit. Als Ursache des Aufstandes wird angegeben, daß Graf von Büdler gegen den ausdrücklichen Wunsch der Gesellschaft Nordwest-Kamerun gegen die Eingeborenen vorgegangen sei, um sie für einen geringfügigen Diebstahl zu bestrafen. Soweit die telegraphischen Meldungen!

Die letzte Nachricht über die Entstehung des Aufstandes klingt sowohl ihrer Form, als auch ihrem Inhalt nach unwahrscheinlich. Graf von Büdler galt allseitig als ein umsichtiger und ruhiger Beamter, der nicht leichtfertig wegen unbedeutender Vapalien große Strafexpeditionen inszenierte. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Empörungen der Aro und Sibirio am mittleren

und unteren Großlauf in Southern Nigeria, welche die Engländer zur Entfaltung bedeutender Machtmittel zwangen), auch auf die unter deutscher Hoheit stehenden Stämme eine Rückwirkung ausgeübt haben und daß es nur eines geringfügigen Anlasses bedurfte, um den schon seit längerer Zeit im Lande aufgehäuften Zündstoff zur Explosion zu bringen.

Das vom Aufstand betroffene Gebiet liegt in der Urwaldzone zu beiden Seiten des Groß-Flusses (im Unterlauf von den Eingeborenen Nja, im Oberlauf Manju genannt) in unmittelbarer Nähe der englischen Grenze. Es wird hauptsächlich von den Steu, Keaka, Boki und Anjang bewohnt. Steu, und Keaka werden „Ngonaja“, d. h. Leute die auf dem linken Ufer des Flusses (Groß-Fluß) wohnen, Boki und Anjang „Ndamaja“, d. h. Leute, die auf dem rechten Ufer wohnen, genannt, Steu und Keaka zeichnen sich durch kriegerische Veranlagung aus und haben bisher die deutsche Herrschaft nur unwillig ertragen. Im Jahre 1899 überfielen sie die in friedlicher Absicht zu ihnen gekommene Expedition des Leutnants von Duesch und vernichteten sie. Hauptmann von Besser, dem die Bestrafung der Mörder übertragen wurde, zwang sie erst nach heftiger Gegenwehr, und erst nachdem in Njafpe eine Militärstation errichtet war, zur Unterwerfung. Im Jahre 1901 wurde die Militärstation durch Hauptmann Glauning nach Ofsidinge verlegt und in Njanatang eine Zollstation eingerichtet. In Njafpe blieb nur noch ein kleiner Zollposten zurück. Von den Boki ist nichts und von den Anjang durch Hauptmann Ramsay nur das eine bekannt, daß sie das verlogenste und gemeinste Diebesvolk sind, das er jemals in Afrika auf seinen vielen Reisen angetroffen hat.

1903 ersetzte der Gouverneur die militärische Verwaltung durch die zivile und betraute Graf von Bückler mit der Leitung der neuen „Regierungsstation“.

Graf von Bückler unternahm im April eine Expedition in das südliche Gebiet der Anjangs, die ihm ebenso wie Ramsay als außerordentlich unzugänglich und kriegerisch geschildert wurden, um mit ihnen Fühlung zu gewinnen und sie zu veranlassen, in direkten Verkehr mit den Faktoreien am Groß-Fluß zu treten. Am Schluß seines Expeditionsberichtes schildert Graf von Bückler die von ihm besuchten Eingeborenen als durchaus harmlose Leute, denen nichts weiter vorzuwerfen sei, als eine ganz unglaubliche Angst vor Europäern und Soldaten.

Die inzwischen eingetretenen Ereignisse deuten darauf hin, daß Graf von Bückler die kriegerischen Fähigkeiten der Anjangs entschieden unterschätzt hat und daß er diesem Irrtum jetzt zum Opfer gefallen ist.

Das ganze Gebiet am Groß-Fluß ist verhältnismäßig dünn bevölkert und dementsprechend auch nur im geringen Umfange angebaut. Eine Ausnahme macht das Keakaland. Hier reiht sich Gehöft an Gehöft und Dorf an Dorf, die Farmen liegen um die Gehöfte herum und breiten sich über das ganze Gebiet aus, so daß nur einzelne Buschparzellen und Urwaldstreifen stehen bleiben, die dem Lande das Aussehen einer Parklandschaft geben. Del- und Kokospalmen kommen allenthalben in großen Mengen vor, angebaut wird von den Eingeborenen Koko, Jams, Planten und Tabak.

Ein wichtiger Handelsartikel in den Landschaften südlich des Groß-Flusses ist das Salz, das aus Quellen, die stets in Flußbetten zu Tage treten, durch Verdampfung gewonnen wird.

Das Groß-Flußgebiet hat eine wirtschaftlich günstige Lage, da der Fluß, als einziger Kameeruns, der den Warentransport auf längere Entfernungen gestattet, bis zur Einmündung des Bali in der Regenzeit mit Dampfern befahrbar ist. Die Schnellen an der englischen Grenze bilden in dieser Zeit für die Schiffe kein Hindernis und werden von ihnen mühelos überwunden. Die Folge davon ist denn auch gewesen, daß am Groß-Fluß in wenigen Jahren eine Reihe von Faktoreien entstanden, durch die sich ein ausgedehnter Handelsverkehr entwickelte. In wenigen Tagen ist nun ein Teil dieser Faktoreien und damit die Arbeit von Jahren vernichtet worden. Es bleibt jetzt nur noch zu hoffen, daß der Aufstand auf seinen Herd beschränkt bleibt, wenn auch der Satz in dem amtlichen Telegramm: „Hauptmann Langheld sichert mit einer halben

Kompagnie die Balistrasse“ nicht gerade zu einer derartigen Hoffnung ermutigt. Der Satz erweckt den Anschein, als ob die Ausbreitung des Aufstandes, wenn sie auch noch nicht erfolgt ist, doch vom Gouvernement befürchtet wird.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

14. April. Der Korrespondent der Morning Post in Chifu meldet, daß in **Peking eine freundschaftliche Politik** allmählich Platz greife und es läge sehr die Möglichkeit vor, daß die **Neutralität Chinas baldigt gebrochen würde**, trotz der gegenteiligen amtlichen Versicherungen und zwar **in Folge einer allgemeinen Erhebung des chinesischen Volkes.**

Fünf britische Offiziere haben gestern England verlassen, um nach Mozambique abzufahren und an der Reorganisation der Gendarmerie vorerst selbst zu beteiligen.

Ein Hauptpunkt **des englisch-französischen Abkommens** betr. Afrika besagt, daß **Großbritannien 8000 Quadratkilometer Land bei Senegal an Frankreich überläßt** und letzterem außerdem Landungsplätze am Gambiafluß zugesteht, welche den Seeschiffen die Möglichkeit geben, Zugang zum französischen Gebiet zu gewinnen.

15. April. Ein **zwölfzölliges Geschütz**, welches auf der Turmbatterie des **amerikanischen Schlachtschiffes „Missouri“** seinen Platz hatte, **explodierte** während der Schießübungen in Pensacola. **5 Offiziere und 21 Mann wurden dabei getötet.**

Das englische Kriegsschiff „Espiegle“ ist in Wei-Hei-Wei angekommen und berichtet, daß es am Mittwoch Morgen um 5⁴⁵ Uhr **5 japanische Schiffe im Kampf mit dem russischen Kriegsschiff „Bahan“ außerhalb von Port Arthur bemerkt hätte. Der russische Kreuzer „Albatros“ sowie ein anderes Schiff eilten dann zur Hilfe herbei. Um 6¹⁵ erreichten die russischen Schiffe den Geschützbereich der Forts, jedoch ist die „Bahan“ scheinbar beschädigt, da man eine Menge Dampf von ihr aufsteigen sah. Um 8¹⁵ Uhr bombardierten die japanischen Schiffe die Forts etwa 1/2 Stunde lang und zogen sich dann gegen 8³⁰ zurück. Die russischen Forts erwiderten das Feuer nicht.**

Die **Tibetener** haben wiederum **die britische Mission in Red Dol Gorge am 8. April angegriffen, 200 Tibetener wurden dabei getötet.** Die Engländer hatten 10 Mann leicht Verwundete.

Der japanische Admiral **Wsu** berichtet, daß **Admiral Togo's Geschwader am Mittwoch Morgen die russischen Schiffe angegriffen** und den Erfolg gehabt hätte, **ein Schlachtschiff der Petropawlowsk-Klasse sowie einen Torpedobootzerstörer zum Sinken zu bringen.** Die Japaner verloren nur einen Verwundeten.

16. April. Mr. J. Chamberlain ist von Cairo nach England zurückgekehrt.

18. April. Admiral **Alexieff** berichtet, daß die **Japaner am letzten Freitag Port Arthur von 9¹⁵ Morgens ab bis Mittag bombardiert** und 158 große Granaten über das Liaotjan-Borgebirge hinweg nach der Stadt verfeuert hätten. Das **russische Geschwader einschl. des Schlachtschiffes „Bobrieha“ (12674 Tons) erwiderte plötzlich das Feuer von seinem Ankerplatz aus, auch die Fortbatterien beteiligten sich. Die russischen Schiffe wurden nicht beschädigt.** Fünf Soldaten wurden verwundet.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert: **Admiral Togo** berichtet, daß er **Port Arthur am 11. April angegriffen** und **Minen versenkt** habe. Um 8 Uhr früh am nächsten Morgen hätte er die russischen Schiffe 15 Seemeilen weit vertrieben. Die „Petropawlowsk“ sei auf eine japanische Mine gefahren und in die Luft geflogen.

Reuters Agent in Seoul telegraphiert, daß **Rosacken Soguhui in der Nacht zum 16. April besetzt** hätten. Der japanische Konsul mit Flüchtlingen ist in Gensan angekommen und es geht das Gerücht, daß **5000 Russen gefolgt** wären.

Die **Admirale Wienaimo und Nabel** haben ihre **Entlassung von der französischen Flotte** eingereicht, weil sie für die Ausdeckungen in der Presse betreffs der **schlechten Beschaffenheit der Flotte** verantwortlich gemacht worden sind.

Es wird gemeldet, daß **Colouel Marchand**, der weil es ihm nicht erlaubt worden ist, den Operationen der russischen Armee zu folgen, seinen Abschied eingereicht hat, mit **30 Tagen Arrest** bestraft worden ist wegen eines Briefes, den er darüber in einer Zeitung veröffentlicht hat.

19. April. Mr. Arnold Forster erklärte in dem englischen Unterhause, daß **Mad Mullah ins italienische Gebiet entkommen sei und viel Leute und Vieh verloren hätte.** Seine **Truppen wären aufgerieben und aus dem Protektorat vertrieben** und es sei beschlossen worden, die **Operationen nicht weiter fortzusetzen und die Truppen zum größten Teil zurückzuziehen.** Die **Kosten** der letztjährigen Operationen gegen Mad Mullah bis zum 19. April beläufen sich auf **50 000 Pf. St.**

20. April. Das englische Budget für 1904/5 zeigt ein Defizit von 5 415 000 Pf. St. Die Einnahmen werden für das kommende Jahr auf 139 080 000 Pf. St. und die Ausgaben auf 142 880 000 Pf. St. geschätzt.

Das englische Königspaar ist nach England zurückgekehrt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind in Wien zum Besuche des Kaisers von Oesterreich angekommen.

21. April. Es herrscht seit gestern eine furchtbare Erregung in Toronto (Amerika). Fünfzig acres Häuser im Geschäftszentrum der Stadt sind zerstört. Häuser wurden durch Dynamit in die Luft gesprengt, um die Weiterver-

breitung des Feuers zu verhindern. Ein Vorstand der Feuerwehr wurde getötet ein anderer verletzt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 10 Millionen Dollars.

Admiral Alexieff hat um seine **Entlassung** gebeten. Der Grund ist, daß er selbst gefühllos hat, daß er seiner Stellung nicht gewachsen ist außer den Zivilangelegenheiten. Außerdem trägt die Ernennung von Stundloß, der ein ausgesprochener Feind von Admiral Alexieff ist und über dessen Ernennung man nicht Alexieff befragt hat, zu dem Rücktritt von Alexieff bei.

Ein großer **Eisenbahnstreik** ist in **Ungarn** ausgebrochen. Der **Verkehr ist unterbrochen.**

Aus Daresalam und Umgegend.

— **Baumwolle-Aussichten.** Es ist eine Freude auf den Schamben des Bezirks, die von dem betreffenden Wirtschaftsinспекtor auf Veranlassung der Kommune für geeignet zur Baumwoll-Kultur erachtet sind, das Emporwachsen der Baumwollpflanzen bei der jetzigen Regenzeit zu beobachten. Wie beglückwünschen die Kommune zu den guten Aussichten und hoffen, daß dem scheinbar gut gewählten Zeitpunkt der Aussaat auch eine gute Ernte folgen wird.

— **Nikshaws.** Die Netze'schen 25tägigen Nikshaws dürfen nur noch von Europäern benutzt werden, wie eine in der heutigen Zeitung veröffentlichte Annonce besagt. Wir beglückwünschen Herrn Netze zu diesem Entschluß, der von den Europäern Daresalam's jedenfalls dankbar anerkannt werden wird.

— **Löwen** giebt es einmal wieder zwischen Kisserawe und Bugu. Erst vor einigen Tagen wurde eine Karawane gegen Abend von zwei Löwen „gestellt“, die vor und hinter der Karawane sich bemerkbar machend, den Führer der Karawane veranlaßten, halten zu lassen. Erst nach Abgabe verschiedener Schreckschüsse und nachdem die Träger ihr bekanntes Zaubergeheul vom Stapel gelassen hatten, erschien die Straße geklärt und sicher. Im Simbasithal sind auch wieder Löwen gemeldet — es mögen dieselben sein.

— Der **Klubanbau**, an dem rege gearbeitet wird, ist voraussichtlich am 1. Juni fertiggestellt. Die neu geschaffenen Räume sind durchaus zweckentsprechend und wir können erwarten, daß in den heimischen Sommermonaten sich dort ein reges Leben entwickeln wird.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Präsident“ ist am 17. ds. Mts. von Aden abgefahren und wird voraussichtlich sachplanmäßig hier eintreffen.

— Reichspostdampfer „Naijer“ ist am 21. ds. Mts. von Mozambique abgefahren.

Zum Besten der Hinterbliebenen der ermordeten Ansedler in Deutsch-Südwestafrika

zwecks Abwendung an die Hauptkasse der Deutschen Kolonialgesellschaft vom **Unteroffizierscorps — Daresalam** hier eingezahlt: **85 Rupie u. 32 Pesa.**

Die Redaktion d. D. D. A. 3tg.

Rupie-Kurs

für den Monat April 1904.

1 Rupie 1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,384.
Auszahlungskurs für „ „ 1,391.

Rupie-Kurs

vom 1. Mai 1904 ab:

1 Rupie 1,33 1/2 Markt.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Stierzu 2 Beilagen u. Nr. 10. des „Witl. Anzeigers.“

Ungetheilte Anerkennung

und
immer grössere Verbreitung
in den Tropen

finden die vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten Biere der
Hansa-Brauerei in Hamburg.

Ihre Haltbarkeit und ihr reiner vollmundiger Geschmack wird documentirt durch die regelmässigen Nachbestellungen und die diesen beigefügten Anerkennungs-schreiben überseeischer Consumenten.

So schreibt u. A. der Messe-Vorstand eines in Ost-Asien stationierten deutschen Kriegsschiffes am 19. September 1902 mit Bezug auf unsere Aussendung vom 24. April 1902:

Die Lieferung ist zur vollsten Zufriedenheit der Messe ausgefallen, ich bitte nun, mir für die Deckofficiersmesse weitere 5000 Flaschen Hansa-Bier mit dem nächsten Dampfer zu senden.

Dieser Aussendung folgten regelmässig neue Aufträge.

Wir halten unsere hellen und dunklen Biere, unter voller Garantie, nur aus reinem Malz und Hopfen hergestellt, bestens empfohlen.

Packung in Kisten und in cylindrischen Fässern jeder Grösse. Reiche Auswahl gesetzlich geschützter eigener Marken.

Hansa-Brauerei-Gesellschaft, Hamburg.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin



Engros. — Export.

**Wasserdichte
Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt
BERLIN C. 2/26.**

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Frische Sendung
Nairobi-Kartoffeln.

Pro Centner Nrs. 7.—
E. Müller & Devers.

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.
Fertige Thüren.

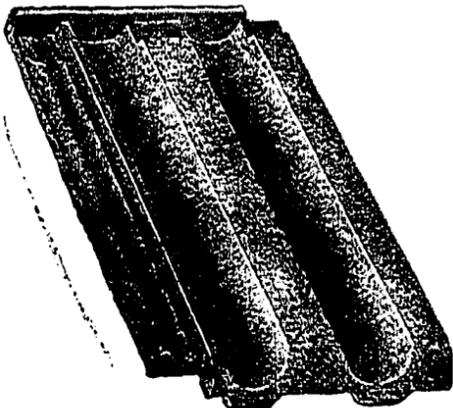
OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), „Maschinenfabrik“ für

Ziegel aus Thon,
" " Kalk und Sand,
" " feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandstein-
masse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Mettlicher und Marseller etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn, Dar-es-Salam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ Dar-es-Salam.

Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

**Früchte-Konserven aller Art,
Tropensischer.**

Schokoladen in allen Qualitäten
(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade
und Milch-Schokolade).

**Lebkuchen, Punsch-Essenzen,
Gepöckelte Ochsenzungen,**

**Wucherer's
Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen**
liefern in besten Qualitäten:

W. F. Wucherer & Co.

k. b. Hoff.

Würzburg-Sanderau.

Man verlange Preislisten.
Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für
grössere Bezüge Vorzugspreise!

**Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.**

Markneukirchen

Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.
Grösste u. älteste Werk-
stätten für den Bau von
feineren Musikinstru-
menten. — Kataloge frei.



**Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am 11.
Mai in Zanzibar ankommen und am nächsten
Tage nach Triest abfahren. Derselbe
nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird von
Triest kommend am 13. Mai Zanzi-
bar anlaufen und dort Passagiere und La-
dung für Südafrika aufnehmen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von Alexandrien nach Brindisi
oder Triest abgeht. —

Die prächtigen und schnell laufenden Dam-
pfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man in Englisch zu richten an:

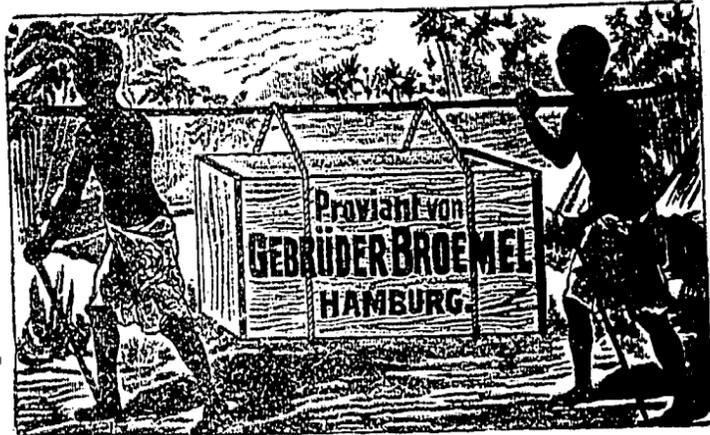
Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

To Merchants and Manufacturers!
The „East Africa and Uganda Mail“
(Established 1899)

is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced
rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/— yearly. —

Address:— Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or
G. Street & Co., 30. Cornhill, London E. C.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tipptip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**



(Nachdruck verboten).

Verkanntes Glück.

Novellette von Jean de Monthées.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen
von H. Heim.

Frau Linard öffnete vorsichtig die Thür, schlich dann leise, auf den Fußspitzen gehend, zu ihrem Gatten und neigte sich zärtlich über ihn; der wandte sich kurz um.

„Aber Gertrud! . . . Ich habe Dir doch schon so oft gesagt, daß ich mich nicht gern bei meiner Arbeit stören lasse!“

Als er jedoch das lächelnde Gesicht und den bittend hingehaltenen großen Veilchenstrauß sah, da unterdrückte Herr Linard die ungeduldige Regung.

„Blumen! . . . Das ist sehr nett von Dir! . . . Heute ist doch aber nicht mein Geburtstag?“

Sie drohte ihm mit dem Finger und rief ein wenig vorwurfsvoll: „Oh! der garstige Mensch, der sich nicht erinnert! Denk' mal nach, Du häßlicher Mann, das soll Deine Strafe sein!“

Gustav Linard sah in scheinbarer Verzweiflung nach der Decke und sagte dann: „Alles Grübeln nützt nichts . . . ich weiß es nicht.“

„Ach, das thust Du ja'absichtlich!“ meinte Gertrud ein ganz klein wenig gekränkt . . . „welcher Tag ist denn heute?“ Gustav sah nach dem Kalender auf seinem Schreibtisch: „Mittwoch . . .“

„Nun ja und was weiter!“ rief die junge Frau, „welches Datum . . . nun wird's bald!“

„Der 10. Mai! . . . Oh! Es stimmt, unser Hochzeitstag! Verzeih, liebes Kind, das hatte ich vergessen!“

Er zog die junge Frau an sich und küßte ihr zwei kleine Thränen fort, die sich über die Wangen schleichen wollten.

„Früher,“ meinte Gertrud in leicht schmolldem Ton, „früher hast Du das nicht vergessen!“

„Ja früher,“ rief Gustav heiter, „da waren wir auch noch nicht so alte Eheleute! Denke doch nur, 15 Jahre sind es heut!“

„Schön!“ flüsterte sie, und dann schwiegen beide; die Vergangenheit tauchte vor ihnen auf, Sie dachten beide an den Tag, da sie sich für das Leben die Hand gereicht hatten.

Gertrud wiederholte: „15 Jahre! . . . Damals war ich zwanzig!“

„Und bist jetzt noch ebenso hübsch!“ meinte der Gatte.

„Schmeichler!“ wehrte sie und lachte.

„Nein, wirklich!“ versicherte Gustav, „aber das ist jetzt nicht die Hauptsache: Ich hatte Dir Blumen bieten müssen, aber ich werde schon sehen, . . . meinen Fehler wieder gut machen . . . mit irgend einem hübschen Schmuckstück . . . bist Du mir noch böse?“

Gertrud schüttelte das Köpfchen, während sie die Veilchen in eine Schale ordnete.

„Schön! Dann laß mich jetzt arbeiten, ich habe keine Zeit zu veräumen.“

„Ich auch nicht, ich muß Besorgungen machen, . . . erst zur Schneiderin und dann allerhand einkaufen . . .“

„Aber zum Frühstück bist Du doch wieder hier?“

„Selbstverständlich! . . . Adieu, Du garstiger Mann!“ . . . „Hör mal, Gertrud, Du bist aber nicht großmütig, . . . ich dachte, Du hättest mir verziehen . . . wie kann ich meinen Fehler denn wieder gut machen . . . wollen wir mein Geschenk für Dich zusammen aussuchen?“

Gertruds Gesichtchen verklärte ein glückliches Lächeln und freudig rief sie: „Ja das ist schön, habe Dank . . . Du Lieber . . . auf Wiedersehen!“ Und sie trennten sich mit einem Kuß. Als Gustav allein war, wollte er die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen, aber es ging nicht recht damit vorwärts. Seine Gedanken schweiften ab; er dachte an die vergangenen Jahre und wie weit die Wirklichkeit doch hinter seinen Träumen und Wünschen zurückgeblieben war.

Und Gustav seufzte, obgleich er eigentlich keinen rechten Grund dazu hatte. Mitte der Vierziger, in der vollen Kraft der Jahre, hatte ihm das Leben bisher fast nur Gutes gebracht. Vor pekuniären Sorgen war er geschützt, als Schriftsteller geachtet; er hatte keine noblen Passionen

und warmes Empfinden für alles, was der Alltäglichkeit einen Schimmer von Poesie geben kann.

Freilich, in seinem behaglichen Heim trippelten keine Kinderfüßchen, doch seine Frau war lieb und gut . . . und immer noch hübsch. Gustav hatte das vorhin nicht nur so oberhin gesagt!

Gustav überkam wieder ein leises Bedauern, ein Gefühl des Unbefriedigtseins; jetzt wußte er, was ihn verstimmt: Er war zu glücklich! . . .

Ja! zu glücklich durch diese Frau, die sich immer gleich blieb seit Anbeginn ihrer Ehe und die er nicht mehr mit denselben Augen wie früher sah!

Nein! Nein! Die Höhe des Lebens war für ihn überschritten, die volle Manneskraft, die er vor wenigen Minuten zu spüren geglaubt und das Leben barg für ihn nunmehr weder Illusionen, noch Begeisterung, noch irgendwelche Hoffnung.

So wie es bisher gewesen war, so würde es immer sein, in stetem Gleichmaß würden die Tage dahin gehen, ein jeder ihm dieselben tausend kleinen zärtlichen Aufmerksamkeiten von Gertrud bringen.

Damals als er seine junge Frau in sein eigen Heim geführt, da hatte er eigentlich anderes gedacht, keine so alltägliche kleinbürgerliche Ehe hatte er erhofft; vielleicht dann und wann einmal leichte Differenzen . . . aber auch mehr Poesie sollte darin sein . . . und nun war es so gekommen; wie ein gut aufgezoogenes Uhrwerk, ein Tag wie alle Tage!

Und in der Stille des Arbeitszimmers kam es wie Auflehnung gegen dieses gleichmäßige Dasein über den einsamen Mann . . . mit der Schnelligkeit des Blitzes kam ihm der Gedanke: lieber einmal leiden . . . sich unglücklich fühlen . . . als dieses Gleichmaß der Tage . . . dieses ewige Einerlei.

Der helle Ton der Uhr auf dem Ramin verkündete die Mittagsstunde; mechanisch zog Gustav seine Uhr aus der Tasche und verglich sie: „Ja! Es ist Zwölf, Gertrud ist unpünktlich . . . weiter fehlte nichts . . .“

Seine Verstimmung wuchs, ohne daß er sich doch bewußt wurde, welcher Widerspruch in diesem Vorwurf lag. Hatte er doch vor wenigen Minuten die übergroße Gleichmäßigkeit seiner Frau erst als Fehler bezeichnet!

Er wollte weiter arbeiten, aber die Gedanken fügten sich nicht seinem Willen; ärgerlich auf sich und alle, schob er den Stuhl hastig zurück und stand auf; da klopfte es, und das Hausmädchen trat ein; „Gnädiger Herr,“ sagte sie ängstlich.

„Was?“ kam es mürrisch.

„Wissen der gnädige Herr nicht, ob die gnädige Frau zum Frühstück zurückkommt?“

Gustav zuckte ungeduldig die Schulter und rief: „Selbstverständlich!“

Das Mädchen fuhr fort: „Es ist aber schon 1/2, 1 Uhr, und die gnädige Frau sind sonst immer pünktlich.“

„Nun ja, sie hat sich eben heute verspätet! . . . wenn meine Frau um 1 Uhr nicht hier ist, dann richten Sie an! . . . Ich kann nicht länger warten.“

Die Thür schloß sich hinter dem Mädchen, und Gustav ging nervös auf und ab, immer wieder sah er nach der Uhr; die Zeiger rückten auch nicht von der Stelle! Die ungewohnte Abwesenheit von Gertrud ärgerte ihn, und alle Augenblicke fragte er sich:

„Zum Kuckuck, was kann sie denn nur vorhaben?“

Punkt 1 Uhr erschien das Mädchen und meldete: „Es ist angerichtet.“

Gustav war schon im Begriff in das Esszimmer zu gehen, dann aber besann er sich. Nein, das wäre doch nicht recht! Er mußte auf Gertrud warten.

Zweifellos war sie aufgehalten worden . . . es würde ihr doch nichts passiert sein? . . . Leise Unruhe regte sich in ihm und verschlechte seine Bitterkeit. Da klingelte es. Er fuhr zusammen: So! nun ist sie zurück. Sie war es nicht. Gustav fing seinen Spaziergang durch das Zimmer wieder an, aber jetzt hämmerte ihm das Blut in den Schläfen; mit jeder Sekunde wuchs seine Unruhe und wurde schließlich zur quälenden Angst. Als die Uhr Zwei schlug, hielt es ihn nicht länger im Zimmer.

„Ich gehe aus,“ rief er dem Mädchen zu; „ich

will zur Schneiderin der gnädigen Frau, da hatte sie heute morgen eine Verabredung.“

Und das Mädchen sagte, als wenn es seine Gedanken ausspäche: „Wenn der gnädigen Frau nur nichts passiert ist.“

Gustav nahm eine Droschke und ließ sich nach der Wohnung der Schneiderin fahren.

Mit klopfendem Herzen stand er bald darauf in dem eleganten Wartezimmer, wo eine Anzahl Damen plauderten, und zwischen den ausgelegten Stoffen wählten. Gertrud war nicht da.

Die Geschäftsführerin bat um seine Wünsche. Gustav nannte seinen Namen und fragte nach seiner Frau.

Seine Stimme kam ihm verändert und fremd vor, so erregt war er.

„Frau Linard? Ja, die war hier, . . . aber sie ist schon längst wieder fort . . . gleich nach 10 Uhr . . . ich glaube sie wollte in das Parfümeriegeschäft nach der Königsstraße.“

„Ja, ja, ich weiß,“ sagte Gustav hastig . . . „danke sehr,“ und wie an einen Strohalm sich anklammernd, gab er dem Kutscher Auftrag, ihn dorthin zu fahren.

„Wir wollten gerade nach Ihnen schicken, Herr Linard,“ sagte die Verkäuferin mit verbindlichem Lächeln . . . „Nicht wahr, Sie kommen wegen der Einkäufe, die die gnädige Frau heute vormittag gemacht haben . . . es war uns leider nicht möglich, pünktlich um 12 Uhr zu schicken, freilich ist es jetzt schon 3 Uhr . . .“

Gustav packte die Angst . . . So hatte Gertrud also doch zurück sein wollen . . . Hastig fragte er, „wissen Sie vielleicht, wo Frau Linard von hier aus hingegangen ist?“

Die Verkäuferin verneinte.

Einen Augenblick war Gustav ratlos . . . was nun? . . . wo suchen?

„Ach was! Ich bin ein Thor!“ sagte er sich; „ich denke mir da Wunder was! Immer geht meine Phantasie mit mir durch! . . . Gertrud ist jetzt gewiß längst zu Hause . . .“

Das Versprechen eines guten Trinkgeldes bestimmte den Kutscher sein Ross anzuspornen; hastig und scharf zog Gustav bald die Klingel.

„Nicht wahr, meine Frau ist zurück?“ fragte er außer Atem, als das Mädchen kam, die aber antwortete angstvoll: „Nein, gnädiger Herr, noch nicht.“

Und dann litt Gustav alle Qualen derer, die in dem Getriebe der Großstadt plötzlich die Spur eines teureren Angehörigen verloren haben, und nun nicht wissen, wo suchen.

Von Angst geheißt war er bei allen Bekannten gewesen, hatte auf der Polizei, auf den Unfallstationen nachgeforscht.

Nichts, nichts! Nirgend eine Spur!

Zweimal kehrte er in die eigene Wohnung zurück; Gertrud war nicht dort.

Gegen Abend lohnte er den Kutscher ab, er wußte nicht mehr, wo er noch hinfahren sollte und aufs Geratewohl irrte er durch die Straßen; er dachte nichts, sah nichts, was um ihn vorging. Da plötzlich schlugen Stimmen an sein Ohr: Eine Portierfrau scheuerte mit aller Kraft den Bürgersteig vor dem Haus; eine Nachbarin stand daneben und sah zu, während sie meinte: „Ja, Blut ist schwer weg zu bringen . . .“

„Blut? fragte Gustav, „wo denn?“

Die Frau goß eilig noch einen Eimer Wasser über die Stelle und meinte: „Da! sehen Sie denn nicht! . . . Ein Unglücksfall, der heute morgen gerade hier vor dem Haus passiert ist . . . Ein Radfahrer hat eine junge Frau umgestoßen, als diese über den Dammbahn wollte, und sie ist dabei unter einen Lastwagen gekommen . . . die Brust soll ihr zerquetscht sein . . . vielleicht ist es auch übertrieben . . . sie haben sie in das Krankenhaus von Bojon gebracht . . . schade um die junge hübsche Frau! . . .“

Gustav hörte schon nichts mehr, er hatte nur einen Gedanken: Fort so rasch wie möglich, in das genannte Krankenhaus . . . Eine innere Stimme sagte ihm, daß Gertrud die Verunglückte sein müsse.

Bald darauf — es dünkte ihn eine Ewigkeit — stand Gustav mit zitternden Knien an einem Bett, in dem Gertrud regungslos lag. Nur ihr Kopf war zu sehen, und das sonst so gültig-freund-

liche Gesicht war leichenblau, die sanften Züge wie im Schmerz verzerrt. Die Augen waren geschlossen, seit dem Unfall war sie noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.

Verzweifelt rang Gustav bei diesem Anblick die Hände.

„Nicht wahr, Sie retten meine Frau,“ wandte er sich fragend an den Assistenzarzt, der ihn an das Schmerzenslager geführt hatte.

Dieser machte eine unbestimmte Bewegung; dann murmelte er mitleidig: „Vielleicht!“

„Vielleicht? . . . Wie, nur vielleicht? Es war Gustav zu Mute, als sinte er in bodenlose Tiefe . . . es war ja nicht möglich; Die Augen da sollten sich nicht wieder öffnen, um ihn mit dem ihnen eigenen liebevoll warmen Blick anzusehen! . . . Oh! welcher Thor war er heute früh gewesen! Ein Vermessener, der mit seinem Glück gefrevelt, nun hatte er es verheuchelt . . . dem bösen Gedanken einer Minute, seiner Auflehnung gegen das ewige Gleichmaß der Tage sollte nun die Strafe rasch auf dem Fuße folgen . . .

In bitteren Selbstanklagen lag der Mann auf den Knien am Bett seines Weibes und starrte mit brennenden Augen auf die Regungslose; ein gewaltiges Rätsel: Tod oder Leben, barg die zarte Gestalt da vor ihm.

„Gertrud! . . . Liebe, liebe Gertrud! . . . Gott, mein Gott! . . . Nimm mir alles, sie laß leben . . . nimm mir mein Wissen, Geld und Gut, als Tagelöhner will ich mir durch meiner Hände Arbeit mein Brot verdienen, aber laß mir mein Weib, . . . wie soll ich denn allein, ohne sie leben können“ . . . und aufstöhnend in erschütterndem Weinen lehnte Gustav den Kopf auf den Rand des Bettes. . . . Nun erkannte er erst, was er sein genannt, nun mußte er es erst zu schätzen, nun, wo es vielleicht zu spät war!

Aber es war, als wenn die Verzweiflung des unglücklichen Mannes auf die Dhytmächtige wirkte, sie hob langsam die Lider von den mit tiefen Schatten umgebenen Augen.

Eine Sekunde irrte der Blick, ohne zu sehen . . . wie suchend umher . . . wo war sie denn? doch dann sah Gertrud das Thränenüberströmte Gesicht ihres Mannes, und nun wußte sie, was geschehen war.

Gustav neigte sich angstvoll über sie.

Oh! welches Glück! sie lächelte, ein schwaches, müdes Lächeln, aber doch ein Lächeln, wie früher, und mit einer Stimme, die von fern her zu kommen schien, flüsterte sie: „Weine nicht, Liebster! . . . Ich will ja gesund werden. Deinetwegen!“

Heiße Thränen liefen Gustav über die Wangen, aber es waren jetzt Thränen übermächtiger Freude und des Dankes; sie spülten die Schlacken von der Seele des Mannes und ließen ihn unwillkürlich die Hände falten und Gott bitten, ihm zu helfen, würdiger seines Glückes zu werden.

— Ueber den Anbau der ostafrikanischen Bastbanane. — Der Anbau dieser neuen, wichtigen Nutzpflanze, die voraussichtlich dazu berufen ist, das Monopol auf die Gewinnung dieser wichtigen Textilfaser, das die Philippinen bis heute besitzen, zu brechen, ist verhältnismäßig leicht und billig, jedenfalls aber sehr lohnend. Die Gewähr für ein gutes Gedeihen der Bastbanane ist sowohl in Usambara, als auch in noch erhöhtem Maße in Uuguru, ihrer eigentlichen Heimat, gegeben. Ihre Ansprüche an Boden und Klima sind keine hohen. Man kann sie überall in geschützten liegenden Klärungen in einer Höhe über dem Meere von etwa 800—1600 Meter anpflanzen. Eine Mindestniederschlagsmenge von etwa 2000—2500 Millimeter jährlich ist allerdings erforderlich. Ist das zu beplantende Gebiet von zahlreichen kleinen Wasserläufen durchzogen, so ist das ein großer Vorteil. Von Wichtigkeit ist ferner, daß die Bergrücken oberhalb der anzulegenden Felder, für die man ja doch meist abschüssiges Terrain, nicht zu steile Berglehnen zc. wird wählen müssen, nicht abgeholzt sind. Denn die Bastbanane liebt schattige, kühle und vor Wind geschützte Standorte.

Das Vorbereiten der zu beplantenden Felder ist leicht. Schwere Urwälder wird man wohl nur in den seltensten Fällen niederzulegen haben. Man wird sich darauf beschränken, die in früheren Zeiten von den Eingeborenen und europäischen Pflanzern abgeholzten und nicht bebauten bzw. verlassenen Ländereien in Kultur zu nehmen. Ganz besonders möchte ich einer Mischkultur mit Kaffee das Wort reden, namentlich auf solchen Feldern, deren Ertrag an Kaffee zwar gering, aber immer noch ausreichend ist, um das Pflücken

zu lohnen. Bei der Wahl des Landes ist ein mit Steinen durchsetzter, durchlässiger Boden einem solchen, dem aus Mangel an Steinen die natürliche Drainage fehlt, vorzuziehen. Denn der erste nimmt während der Regenzeit viel größere Mengen Wasser auf und bleibt feucht und locker, während bei letzterem, der meist aus steifem, festem Lehm oder Ton besteht, die in der Regenzeit fallenden, gewaltigen Wassermengen oberirdisch ablaufen, die Felder verwüsten und den Boden verhärteten und verkälten. Aus diesem Grunde ist auch eine mäßige Humusdecke von großer Wichtigkeit.

Man schlägt zunächst den Busch und das Hochgras in der üblichen Weise mit dem Cutlaß nieder, läßt aber etwa vorhandene große Bäume, namentlich wenn sie sich an den Ufern der die Plantage durchziehenden Wasserläufe befinden, stehen. Nachdem das Ganze genügend getrocknet ist, zündet man es an. Ein zweites Aufräumen und Brennen findet, wenn der erste Brand nicht total verunglückt sein sollte, nicht statt. Nun werden die Pflanzreihen, die der Bequemlichkeit und besseren Kontrolle halber immer in einer Richtung, am besten Ost-West, bergaufwärts laufen sollten, abgesteckt. Man setzt die Markierpfähle auf 6 Fuß Entfernung in und zwischen den Reihen. Der sich inzwischen zeigende Graswuchs wird sofort unterdrückt. Hierzu genügt ein einmaliges Reinigen, vorausgesetzt, daß man nicht zu lange nach dem Brennen damit wartet. Dann wird unterhalb jedes einzelnen Markierpfahles mit etwa acht Hackenschlägen der Boden gelockert und geebnet, also eine kleine Blöcke von etwa 2 Fuß Durchmesser hergestellt. In diese steckt man nun in schiefer Entfernung von einander 6 Samenkörner. Zu beachten ist, daß man dieselben nicht zu tief steckt. Zwei Zoll genügen in der trockenen, vier Zoll in der nassen Jahreszeit, wenn ein Herausspülen der Samen durch Regen zu befürchten ist. Dieselben keimen rasch, falls sie reif und frisch waren, und wachsen bei günstiger Witterung bald heran. Die tütenförmig zusammengewinkelte Spitze des ersten Blattes zeigt sich schon am 35. Tage. Solange die Pflanzen noch klein sind, etwa bis zum sechsten Monat, müssen die Felder öfter — alle zwei Monate — gereinigt werden, dann nur noch zweimal jährlich.

Von den gesteckten 6 Samen entwickeln sich in der Regel 3 bis 4 gut, während die übrigen zwei bei fortschreitendem Wachstum von den stärkeren Pflanzen unterdrückt werden.

Die weiteren Arbeiten beschränken sich auf das Reinigen der Felder und die Herstellung von Pflanzwegen, um später einen raschen und mühelosen Transport der Bananenstämme zu ermöglichen. Drainierung ist in dem gefalteten und von Schluchten durchzogenen gebirgigen Terrain, das allein die Vorbedingungen für den Anbau der Bastbananen in Ostafrika erfüllt, nicht nötig. Man reinige nur die Betten der Wasserläufe, sowohl der immerfließenden als auch der periodischen, von den Baumstämmen und dem Busch und Altgewirr, das sich so oft darin festsetzt, und vergesse nicht, seine Pflanzwege an allen Punkten, wo sie solche Wasserläufe und -abflüsse schneiden, mit Durchlässen zu versehen, um nicht eines schönen Morgens anstatt Wegen die tief eingeschnittenen Betten von Wildbächen zu finden, in denen sich das vom Abfluß abgeschnittene Regenwasser einen Weg gebahnt hat. Das sollte eigentlich kaum zu erwähnen sein, doch kommt diese Unterlassungsjünde öfter vor, als man denkt.

Am Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahres nach dem Stecken der Samenkörner beginnt die Blüte zu erscheinen. Jetzt sind die Bananenstämme schnittreif. Sie werden mit dem schon erwähnten Cutlaß, dem Universalinstrument, dicht über der Erde abgeschnitten, von den Blättern befreit und zur Fabrik transportiert, um dort so schnell als möglich verarbeitet zu werden, denn langes Liegen der Stämme erzeugt eine rötliche Faser. In der Fabrik löst man zuerst die zusammengewickelten Blattstiele einzeln mit der Hand ab, schneidet sie in Streifen und zieht sie (bei der Bereitung mit der Hand) unter einem mit der Schneide gegen das Wadenbein gestemmteten Messer durch, wobei die fleischigen und wässerigen Teile von der Faser getrennt werden. Dieses Durchziehen wiederholt man so oft, bis in der linken Hand die Faser rein und seidenglänzend zurückbleibt. Bemerken will ich hier noch, daß sich diese Manipulation mit der Bastbanane viel leichter, rascher und sauberer vornehmen läßt, als mit allen anderen mir bekannten Faserpflanzen.

Dann wird die Faser einfach über ein Gerüst

aus Bambusstäben zum Trocknen gehängt und ist, sobald sie getrocknet ist, fertig zum Versandt. Unbedingtes Erfordernis ist schnelles Trocknen an der Sonne oder, wenn diese fehlt, unter einem allseitig freien Luftzutritt habenden Schuppen. Trocknet der Bananenbast nicht rasch, so bekommt er eine stumpfe Farbe und verliert den eigenartigen, seidenglänzenden Glanz, der für ihn so charakteristisch ist. Dasselbe ist der Fall, wenn der Bast nach dem Trocknen in einem dumpfen, feuchten Raume ohne Luftdurchzug gelagert wird. Das Vorratsmagazin muß unbedingt trocken und luftig sein.

Die Verpackung ist die übliche in Ballen, wozu man mit Vorteil eine Presse benutzt. Man näht den in der Presse zusammengebrückten Bast zuerst in Sacktuch (Zute) ein und verpackt ihn dann in eine Matte.

Natürlich empfiehlt es sich auch da, wo die Löhne so billig sind wie in Uuguru (z. Bt. 6 bis 8 Pesa pro Mann und Tag), nicht, die Fabrication in großem Stile mit der Hand zu betreiben. Man wird vielmehr Entfaserungsmaschinen aufstellen müssen, welche unter anderm von Hubert Voelen & Co., G. m. b. H., in Düren im Rheinland und Ernest Lehmann in Manchester in England, 8, Chatham Buildings, Chatham St., geliefert werden. — Sonstige maschinelle Anlagen sind nicht nötig. — Von großem Vorteil ist es, wenn man beizeiten an geeigneten Orten für die Herstellung von hölzernen Nutzbahnen oder Gleitbahnen Sorge trägt, die den Transport zu der an der tiefsten Stelle der Pflanzung gelegenen Fabrik ungemein erleichtern. Auch einfache Drahtseilbahnen (whireshoots) sind hier sehr am Platze.

Das Nachpflanzen erfolgt auf den in Kultur genommenen Feldern in der Weise, daß man im Feld nach der ersten Auspflanzung eine Zwischenpflanzung vornimmt, indem zwischen je zwei Pflanzstellen in den Reihen neue Blößengemacht und Samen ausgelegt werden, die dann nach Aberntung der zuerst gepflanzten Bananen im nächsten Jahre deren Platz einnehmen. Auf diese Weise kann man ein Feld ruhig 8—10 Jahre in Betrieb halten, ohne eine zu große Auslaugung des Bodens befürchten zu müssen. Denn einmal bleiben ja die abgeernteten Blätter an Ort und Stelle liegen und verrotten, dann reichern die verfaulenden Bananenstümpfe, die im Boden bleiben, denselben wieder an, und schließlich meine ich, daß man eine Feld, auf dem die Eingeborenen 8 Jahre hindurch zweimal jährlich ununterbrochen Mais und Mtama pflanzen können, ehe sie das behaute Stück Land einige Jahre (in Uuguru in der Regel zwei) ruhen lassen, ebensogut 8 Jahre mit Bastbananen bepflanzen kann, zumal durch die geringe Bodenbearbeitung nennenswerte Abspülungen nicht vorkommen.

Uebrigens hat, wie die „Dtsch. Kol. Ztg.“ meldet, der evangelische Afrika-Verein auf dem Gebiete seiner Sklavenfreistätte (Waisen- und Erziehungsanstalt) Lutindi im Bezirke Wilhelmstal (Deutsch-Ostafrika) von einer Musacee (Banane) eine Art Manihant gewonnen, welcher von den Zöglingen und Eingeborenen der Umgegend, die sich vortrefflich darauf verstehen, aufbereitet und gereinigt ein ausgezeichnetes Material für gewisse Seilerwaren, wegen seiner Elastizität insbesondere auch Maschinenschnüre, darstellt. Die Firma E. F. Berg, Berlin S.O. Ringstraße 18, hat es in dankenswerter Weise übernommen, eine Partie Rohmaterial zu verarbeiten. Die gewonnenen Seinen zeichnen sich durch besondere Schönheit, seidartigen Glanz, Elastizität und Dauerhaftigkeit aus. Material und fertige Ware werden auf der Großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Berlin (Ende April und Anfang Mai) zur Ausstellung gebracht werden.

F. M. im „Tropenpflanzer“.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Die besten und praktischsten Raubtierfallen zum Fang aller Arten Raubtiere, von den größten, wie Löwen, Tiger, Leoparden, Pumas u. s. w., bis zu den kleinsten abwärts.

Die glänzendsten Erfolge hat die älteste und größte Raubtierfallen-Fabrik von Rudolf Weber in Hagenau in Schlesten mit ihren sicher wirkenden Fallen für alle Arten Raubtiere zu verzeichnen. Ganz besonderes Aufsehen aber haben Rudolf Webers größte und stärkste Tellereisen zum Fang von Löwen, Tigern und anderen großen Raubtieren erregt.

In unseren Kolonien in Ostafrika sind große Erfolge mit den Weber'schen Fallen erzielt worden, indem damit Leoparden und andere Raubtiere gefangen wurden. Im Laufe der 30 Jahre ihres Bestehens hat die Firma Weber über 150 Fangapparate, von den größten bis zu den kleinsten, für alles mögliche Raubwild geschaffen und

eine große Menge Auerkennungsschreiben bekunden die damit erzielten vorzüglichen Ergebnisse.

Zuletzt sei noch der neuesten Erfindung Rudolf Webers, nämlich seiner patentirten sog. Humanitätsfalle, der Falle der Zukunft, Erwähnung gethan, welche in allen Varietäten und Größen konstruirt wird und mittelst welcher alles Raubwild, vom Bienen bis zum Biesel, lebendig gefangen werden kann.

— Der Mensch lebt nicht von dem, was er ißt sondern was er verdaut. Was nützen selbst die nahrhaftesten Speisen dem Körper, wenn sie infolge mangelhafter Zubereitung nicht gern gegessen und deshalb nur schlecht verdaut werden? Antwort: Gar nichts, sie gereichen ihm vielmehr zum Nachteil, denn sie „ermüden“ das Verdauungssystem. Der Volksmund sagt dann zutreffend: „Es schlägt ihm nichts an.“ Nimmt man aber eine kleinen Zusatz von Maggis Würze, so erhalten schwache Suppen und Speisen augenblicklich einen seltenen Wohlgeschmack, so daß sie gern gegessen und leicht verdaut werden: Dann „schlagen sie auch gut an.“

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 1. bis 19. April 1904.

Datum	Bagamoyo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhosa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Kilossa	Mpapa	Darassalam*
April	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
1.	—	?	—	—	—	0.8	0.7	—	—	1.2	—	—	6.9
2.	0.0	6.6	0.0	—	0.0	0.0	3.5	—	0.9	0.4	40.5	—	—
3.	5.7	0.0	0.0	1.8	—	0.9	0.8	—	—	—	34.3	—	3.9
4.	—	0.0	0.0	—	1.5	47.3	4.5	—	—	1.2	44.8	—	20.5
5.	11.4	—	3.2	—	—	1.0	0.9	7.0	—	—	14.5	—	10.0
6.	4.0	—	0.9	—	?	2.8	—	0.3	0.0	—	—	—	7.1
7.	9.6	—	0.0	—	?	1.1	1.0	2.7	0.0	24.0	—	—	—
8.	12.4	6.3	0.0	—	6.5	0.0	—	0.0	0.3	3.0	—	—	3.3
9.	4.3	—	—	0.3	—	1.2	1.1	7.3	1.7	3.0	—	—	4.4
10.	2.4	—	—	—	1.0	3.6	—	2.1	0.0	—	0.5	—	4.4
11.	3.6	—	—	—	—	—	—	1.2	—	—	1.4	—	8.4
12.	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	50.0
13.	—	—	0.0	—	—	0.0	—	3.6	1.7	—	—	2.2	31.2
14.	—	—	0.0	—	0.8	8.5	—	—	—	17.7	—	?	16.7
15.	17.2	0.1	0.0	6.4	—	4.3	29.6	5.0	2.9	4.0	—	0.0	38.0
16.	3.5	0.0	0.0	—	1.0	19.3	26.7	2.3	23.5	—	6.5	—	0.8
17.	6.0	2.2	5.7	17.4	—	18.4	3.0	—	—	—	14.6	0.0	2.3
18.	15.4	3.5	1.3	6.1	5.5	11.3	16.4	8.8	2.9	—	—	4.3	3.7
19.	0.4	2.8	6.2	—	—	44.3	21.2	—	0.0	13.5	0.6	—	23.4

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 14. bis 20. April 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
14. April	61,0	59,3	59,9	23,0	26,8	25,5	22,6	24,8	24,0	22,0	28,8	53,1	20,2	22,3	21,5	97	85	89	16,7	6	27	0,6	(SW) 0	S 1	S 1
15.	61,0	59,8	61,0	23,6	27,0	24,0	22,8	24,2	22,4	22,5	28,3	54,1	20,3	21,1	19,4	94	80	87	38,0	7	5	0,7	SSW 1	SSW 2	S 2
16.	61,5	60,0	61,7	23,4	28,6	24,6	22,5	25,0	23,2	22,3	29,1	53,1	19,7	21,7	20,5	92	75	89	0,8	7	5	1,0	SSE 1	E 3	S 1
17.	61,8	60,1	61,8	23,3	26,8	24,6	22,4	24,5	23,5	22,8	28,3	56,1	19,6	21,7	20,9	92	83	91	2,3	5	5	1,1	SW 2	S 1	(S) 0
18.	62,0	60,5	61,1	22,6	25,8	23,2	21,7	23,0	22,0	22,3	26,8	51,7	18,8	19,5	19,0	92	79	90	3,7	2	38	0,9	SW 1	SSW 2	SSW 1
19.	61,3	60,3	61,3	22,9	24,4	23,1	21,9	22,9	22,5	22,3	27,7	54,6	19,0	20,0	19,9	92	88	95	23,4	2	59	0,6	(S) 0	S 1	SSE 1
20.	60,9	60,2	61,2	22,6	24,2	21,8	22,3	22,9	21,3	21,1	24,5	53,7	19,9	20,1	18,5	98	89	95	51,8	0	8	0,3	(SW) 0	NNW 1	(SW) 0
Mittel 11—20	61,1	59,7	60,8	23,2	26,9	23,9	22,5	24,5	22,9	22,2	28,3	54,4	19,8	21,7	20,3	94	83	92	Summe 226,3	5	13	0,7	(SW) 0	S 1	S 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Packetbeförderung.

Am Tage vor Abgang jeder Innenpost werden wie bisher Pakete unter den im Magazin zu erfragenden Bedingungen zur Weiterbeförderung an im Innern der Kolonie stationierte Beamte und Schutztruppenangehörige angenommen.

Zentralmagazin.
Cohrs.

An die grosse Glocke

muss es gehängt werden, dass

Caesar Fahrräder

auch in Saison 1904

die Besten und Allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franco meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, welcher reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatic, Sättel, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, Elektrische Lampen zu staunend billigen Preisen enthält.

F. A. LANGE, Leipzig, Karlstr. 22.



Raubtier-

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

Fallen.

186 Löwen.
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Für die Rikshaw-Benutzer.

Ich habe meine Boys angewiesen, in meinen zweisitzigen Rikshaws nur Europäer zu fahren.

M. NETTE.

Drilling

zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Große Auswahl

Panamahüte

E. Müller & Devers.

Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Handwerkerschule in Kilwa nunmehr in den Stand gesetzt ist alle eingehenden Aufträge schnell und gut auszuführen, stellen sich die Preise für die Rohrfabrikate wie folgt:

Diegestühle pro Stück 17 Rupie

Halbliegestühle " " 9 "

Runde Rohrfessel " " 10 "

Außerdem empfiehlt sich die Schule zur Anfertigung von sämmtlichen vorkommenden Rohrflachtarbeiten wie Rohrfosa's, Tischen, Wäscheförben u.

Specialität: Anfertigung von Barasa-Garnituren eventuell nach Zeichnung.

Auskunft wird ertheilt und Aufträge nimmt entgegen Herr Max Nette in Darassalam.

Kommunal-Verwaltung Kilwa.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Dynamit A. G. vorm. Alfr. Nobel.

Preise für Dynamit u. Zubehör:

Dynamit per Kiste von 400 Patronen Rp. 70.—

Zündhütchen per 1000 Stück " 22.—

Zündschnur per Ring von 7.3 m " —.24

Agenten: Hansing & Co. Darassalam.

**Bremer
und
alle
andern**

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Wfr.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Wfr.



R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise.
8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc.,
mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stier-
ling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und
neueste Fallen zum Lebendfang.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



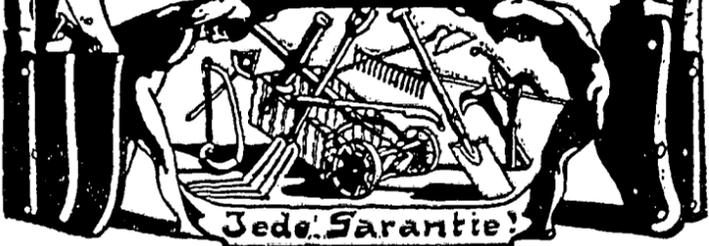
**Bessels
Zweirad**

Mark 280.

Wagenfabrik Bessel, Barten-
stein 139, Opr. Katalog frei.

S. KUNDE & SOHN.

Schmiedeeis. Handwerkzeug für Särter - in grös-
ster Auswahl. Älteste Spezialfabrik gegründet 1787.
Dresden - A. 84 Kipsdorferstr. 106. Kataloge gratis u. franco



Jede Garantie!

Kataloge sind in der Expedition dieser Zeitung stets vorrätig

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung,

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“ Capt. Birch 26. April 1904.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorff 11. Mai 1904.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl 7. Mai 1904.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler April 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Letzter Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete.

(Deutsch-Ostafrika — Fortsetzung).

C. Europäische Unternehmungen.

Kautschuk. Die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft in Lewa ist fortgesetzt bemüht um die Ausdehnung ihrer Kautschuckpflanzung (Manihot Glaziovii), die Ende 1902 einen Bestand von 250 000 Bäumen erreicht hatte. Die erste Ernte ergab eine Ausbeute von 500 kg Kautschuk. Auch auf anderen Plantagen widmete man dem als Nebenkultur behandelten Manihot Glaziovii wieder größeres Interesse und vermehrte die vorhandenen Bestände.

Kapok und andere Nebenkulturen. Kapok, Kardamom, Cinchona, Wein und Thee wurde gleichfalls als Nebenkultur auf einigen Plantagen gezogen. Jedoch sind die Anlagen bis jetzt noch ohne Bedeutung.

Zucker. Die Zuckerrfabrik der Panganiggesellschaft, welche inzwischen in Liquidation getreten ist, hat in ihrer zweiten Kampagne 140 737 Zentner Rohr verarbeitet, aus welchen 7 892 Zentner weißer Zucker, 3000 Tins Melasse (asali) und 40 000 Liter Rum gewonnen wurden. Der Zucker erzielte einen Preis von M. 10,75 bis 13,25 pro Zentner, der Rum lagert noch in den Kellern der Fabrik.

Ein seit langer Zeit in Muheza ansässiger Europäer widmete sich gleichfalls der Erzeugung von Zuckermelasse, die von den Negern dem weißen Zucker vorgezogen wird.

Tabak. Derselbe Unternehmer baute auch Tabak in größerem Umfange, jedoch ausschließlich für den Gebrauch der eingeborenen Neger.

Ölküchte. Delfrüchte wie Sesam, Erdnüsse und dergl. wurden auf einer Plantage bei Kilometer 22 der Usambaraeisenbahn angebaut.

Tierzähmung. Die Kilimanjaro-Handels- und Landwirtschaftsgesellschaft widmet sich dem Tierfang, der Straußenzucht und der Zebrazähmung am Kilimanjaro. 30 Zebras gelangten über Mombassa zur Ausfuhr.

Kartoffeln und europäisches Gemüse. Für Kartoffeln und europäisches Gemüse, die in den höheren Lagen gut gedeihen, gelang es bei den großen Transportchwierigkeiten immer noch nicht, rentablen Absatz zu finden.

Landwirtschaftliche Kulturbestrebungen des Gouvernements.

Industrielle Unternehmungen. Neue industrielle Unternehmungen sind nicht zu verzeichnen.

Versuchsgärten und Stationen. Zur planmäßigen Förderung der Landwirtschaft des Schutzgebiets suchte das Gouvernment auf der einen Seite die eigenen Betriebe der Versuchsgärten bzw. Stationen zweckmäßig auszugestalten, auf der anderen Seite war es bestrebt, den Land- oder Plantagenbautreibenden, sowohl Europäern wie Farbigen, durch Erteilung von Auskünften und Ratsschlägen, durch Besorgung von Sämereien und Pflanzlingen u., durch Herbeiführung von Gutachten über eingefandte Erzeugnisse, Rohstoffe u. s. f. eine möglichst wirksame Unterstützung angebeihen zu lassen. Die Durchführung aller dieser Aufgaben wurde dem Gouvernment in erster Linie ermöglicht durch seine regen Beziehungen zu den kolonialwirtschaftlichen Instituten und Anstalten der Heimat und des Auslandes; besonderen Dank schuldet es in dieser Hinsicht dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee sowie der botanischen Zentralstelle in Berlin.

Die wirtschaftliche Tätigkeit des Gouvernements auf dem in Rede stehenden Gebiete gestaltet sich im einzelnen folgendermaßen:

Bei dem Betriebe der fiskalischen Versuchspflanzungen und Gärten wurde wie früher dem Aufbau wichtiger Getreidearten, Futter- und Handelsgewächsen die größte Sorgfalt gewidmet, insbesondere wurde Wert darauf gelegt, von den einheimischen oder doch schon seit längerer Zeit hier kultivierten Nutzpflanzen bessere Sorten bzw. Spielarten zu beschaffen und in Anbau zu nehmen; außerdem gelang es auch in diesem Jahre wieder, eine Reihe wertvoller Kulturgewächse von auswärts in die Kolonie einzuführen. Die bereits vorhandenen Kulturen zeigten fast durchweg eine günstige Entwicklung.

Der Betrieb des Versuchsgartens in Daresalam wurde im Berichtsjahre nicht weiter ausgedehnt. Man beschränkte sich lediglich darauf, das Bestehende in einer Form zu unterhalten, die den zahlreichen von Daresalam ins Innere gehenden Personen es ermöglicht, sich durch Anschauung über die Flora Deutsch-Ostafrikas zu orientieren. Die ausschließlich zur Anpflanzung von Kautschukbäumen (Manihot glaziovii) bestimmte Versuchspflanzung Lwale hatte gegen Ende des Berichtsjahres einen Umfang erreicht, der für den beachtlichsten Zweck als genügend erachtet werden konnte (164 ha mit 19 000 Bäumen). Nach Ablauf des Kontraktes des bisherigen Leiters der Plantage wurde dieser Posten daher nicht wieder besetzt, sondern mit der Bezirksnebenstelle Lwale verbunden, welcher die Aufgabe der Instandhaltung der Pflanzung übertragen wurde. Der Verkauf an einen privaten Unternehmer zur gewinnbringenden Ausbeutung wird beabsichtigt. Auf der Kulturstation Kwai, deren Aufgabe, die landwirtschaftlichen Wachstumsverhältnisse Westusambaras festzustellen, als erfüllt zu betrachten ist, wurde der Ackerbau zugunsten der Viehzucht mehr und mehr reduziert. Auf der Station Mombo wurden die Versuche mit verschiedenen Feldgewächsen fortgesetzt. Außerdem konnte der Anbau der Baumwolle nach Aufstellung der erforderlichen Aufbereitmäaschinen eine wesentliche Ausdehnung erfahren. Mombo wurde als Außenstation für Eingeborenenkulturen dem neugegründeten Biologisch-Landwirtschaftlichen Institut Amani unterstellt. Die Gründung dieser Versuchsanstalt ist das für die Landeskultur im Berichtsjahr wichtigste Ereignis. Seine Aufgaben, wie sie durch Bekanntmachung des Gouvernements vom 8. August 1902 festgelegt wurden, sind lediglich darauf gerichtet, den praktischen Bedürfnissen des Schutzgebiets zuzureichen.

Für wissenschaftliche Arbeiten, die nicht dem Zweck der Hebung oder Erhaltung der ostafrikanischen Landeskulturen dienen, sollen Ausgaben aus den Mitteln des Biologisch-Landwirtschaftlichen Instituts nicht gemacht werden. Die Leitung des Instituts soll ihre Aufgabe erblicken in der praktischen Unterstützung der im Schutzgebiete bestehenden Pflanzungen und Ansiedlungen von Privatleuten, in der Lösung der ihr vom Gouvernment zugewiesenen Aufgaben innerhalb oder außerhalb des Instituts, insbesondere zur Hebung der Eingeborenenkulturen, ferner in der Anregung und Anleitung zur Einführung neuer nutzbringender Kulturen und Pflanzmethoden.

Demgemäß erstreckt sich sein Geschäftskreis auf folgende Arbeiten:

Untersuchung der Lebensbedingungen und Wachstumsverhältnisse tropischer Kulturpflanzen nach den für die Praxis maßgebenden Gesichtspunkten;

Erforschung und Bekämpfung der von pflanzlichen und tierischen Organismen verursachten Krankheiten der Kulturgewächse;

Bodenanalysen, Feststellung geeigneter Düngungsmethoden, Untersuchungen von Rohstoffen und Produkten des Tier- und Pflanzenreichs, die für den Export und den menschlichen Konsum oder als Medikament in Frage kommen;

Erforschung der Flora und Fauna von Deutsch-Ostafrika.

Zur Erfüllung seines Zweckes steht dem Biologisch-Landwirtschaftlichen Institut ein von Fachmännern geleitetes Laboratorium für Botanik, Chemie, Zoologie, Mineralogie und Geologie sowie eine Bibliothek zur Verfügung. Außerdem bedient sich das Institut folgender Mittel zur Lösung seiner Aufgaben:

a) Das als Unterlage für die praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten unentbehrliche Material wird in besonderen Sammlungen vereinigt.

b) Es werden auf dem Gelände des Biologisch-Landwirtschaftlichen Instituts kleinere Versuchsfelder der wichtigsten Kulturen angelegt; um auch die Kulturpflanzen tieferer Lagen und der Steppengebiete mit Erfolg anbauen und studieren zu können, wird die Versuchspflanzung Mombo als Station für Tiefkulturen vom 1. Oktober d. J. an dem Biologisch-Landwirtschaftlichen Institut in Amani unterstellt. Die Einrichtung von Versuchsfeldern auf den Pflanzungen Privater erfolgt auf grund besonderer Vereinbarung.

c) Das Biologisch-Landwirtschaftliche Institut soll mit gleichen oder ähnlichen Zwecken dienenden Anstalten des Auslandes Verbindungen anknüpfen und erhalten, zum Austausch von gesammelten Erfahrungen, von Literatur, von Sämereien und Pflanzlingen wichtiger Gewächse und Sammlungsobjekte.

d) Für die Anlage eines botanischen Gartens wird ein geeignetes Gelände reserviert.

Die wichtigeren Arbeitsergebnisse des Instituts werden in den vom Gouvernment herausgegebenen „Berichten über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“ veröffentlicht.

Das Institut macht es sich zur Pflicht auf Anfragen aus Pflanzerkreisen u. die gewünschte Auskunft zu erteilen und die nötigen Untersuchungen anzustellen. Die Erteilung von Auskunft und die Untersuchungen soweit letztere auf dem Gelände des Instituts vorgenommen werden können, erfolgen kostenlos, Sämereien sollen nach Möglichkeit und unentgeltlich gegen Ersatz der Transport- und Verpackungskosten abgegeben werden.

Die baulichen Anlagen des Instituts sind bereits soweit fertiggestellt, daß ein beträchtlicher Teil der in den Geschäftskreis des Instituts gehörenden Arbeit begonnen werden konnte. Das in nächster Nähe des Instituts gerodete Terrain ist schon fast durchweg bebaut, die wichtigsten Kulturgewächse dürften nunmehr so gut wie vollständig vertreten sein, von vielen Arten konnten bereits Pflanzlinge an Plantagen und Ansiedler verabsolgt werden. Besonders erfreulich war die Entwicklung der auserlesenen Saat gezogenen Cinchona-Pflanzen.

Die privaten landwirtschaftlichen Untersuchungen wurden auch in diesem Jahre nach Kräften unterstützt. Auf eine große Zahl von Anfragen wurden Auskünfte bzw. Ratsschläge erteilt. Namhafte Quantitäten von Sämereien, von Pflanzlingen und Stecklingen wichtiger Nutzpflanzen, von denen ein nicht geringer Teil auf den Versuchspflanzungen des Gouvernements geerntet bzw. gezogen war, kamen unentgeltlich zur Abgabe an Interessenten. Insgesamt gelangten 1860 Portionen zur Versendung, wovon allein 684 aus den verschiedenen Versuchspflanzungen des Gouvernements stammten.

Viehzucht. Einer größeren Entwicklung der Viehzucht stellen die Viehkrankheiten außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Jedoch ist die Zahl der Kreuzungstiere des Rindviehbestandes von Kwai im Berichtsjahre auf ca. 200 angewachsen; auch hat es sich im weiteren Verlauf der Zucht gezeigt, daß die Kreuzungskühe den reinen Zebu Kühen in bezug auf Milchtragnis bedeutend überlegen sind. Das mit der Station verbundene Pferdegestüt besitzt jetzt auch einige gesunde Fohlen.

Fortf. folgt.

— In einem Artikel „Unsere Missionare“ wendet sich A. Herfurth in der Kol. Zeitschrift gegen das ganze Missionswesen in den Kolonien, er schreibt darin u. A.: „Die gesamte deutsche vaterländische Presse verurteilt die Friedensverhandlungen, die vor der Niederwerfung der Australischen vom Gouverneur Leutwein mit diesen angeknüpft werden sollen. Sie entriistet sich aber mit Unrecht über einen Mann, der nur ein Werkzeug für die Machinationen abgibt, die weit über seinem Kopfe hinaus, an sehr hoher Stelle von der Mission in Szene gesetzt werden, um sie vor pekuniärem Schaden zu bewahren. Man kann es ihr nachfühlen, wenn sie eine ihrer schwächsten Stellen, ihre Tasche, heroisch verteidigt, aber diese Verteidigung darf nicht dazu führen, daß nach kurzer Zeit in der Kolonie unsere Landsleute wieder ihr Hab und Gut und ihr Leben opfern müssen, nur damit eine geringe Anzahl von Weißen, die als Zivilisatoren, als Friedensleute zu postieren wünschen ein behagliches Leben führen können. Die englische Mission ist trotz der vielfach ihr anhaftenden Mängel auch eine Wohltäterin ihres eigenen Vaterlandes neben ihren farbigen Schützlingen geworden; die deutsche Mission hat unsere kolonialen Bestrebungen auf das schwerste geschädigt. Dem englischen Kaufmann geht der Missionar voraus, er bleibt Brit. Er spricht nie von Britischer oder Englischer, sondern von we und us. Der deutsche Missionar dagegen

redet in den Kolonien von den „Deutschen“, die diese oder jene Regierungshandlung vorgenommen, die diese oder jenen Aufstand bewältigt haben. Er fühlt sich trotz der Schmeicheleien, die reichlich den verschiedenen Kolonialregierungen von ihm zuteil werden, nicht als ein integrierender Bestandteil der weißen Rasse, sondern er gibt sich als weißer Herero, dem Ansiedler und Händler in gleicher Weise ein Gräuel sind. Er verabscheut diese als Eindringlinge in seine Domäne, die er mit gleicher Zähigkeit verteidigt, wie König Leopold „le domaine prive“

Zum Schluß heißt es dann in dem betreffenden Artikel: „Die unhaltbaren Zustände in unseren Kolonien, die Abneigung von Regierung und Mission gegen ein Betätigung des weißen Elements in diesen und die Konsequenzen, zu denen beide Faktoren aus ihrer bisherigen Tätigkeit in den Schutzgebieten gelangt sind, illustrieren sie so ausreichend, daß jedes weitere Wort die Wirkung der obigen Notiz abschwächen würde. Die Mission ist neben unserer Kolonialregierung durch die Aufstände in den Kolonien in eine derartig prekäre Lage geraten, daß beide alles mögliche aufbieten, um vor der Öffentlichkeit sich möglichst zu säubern. Zu diesem Zwecke werden nicht zu billigen Mittel zur Anwendung gebracht. Eins davon besteht in der Herabsetzung des arbeitenden erwerbstätigen Teils der Weißen in den Kolonien, der schwerer als die gut bezahlten Beamten und die sorgenfreien Missionare mit der Ungunst der Verhältnisse zu ringen hat. Den durch nichts begründeten Anschuldigungen wollen wir wenigstens, wenn dies sonst niemand tut, auf das energischste entgegenzutreten und dabei nicht zu bemerken unterlassen, daß die Mission bisher sich als ein großer Schädling für die deutschen Kolonien erwiesen, hat. Nicht für die Missionierung der Farbigen nicht für ihr Wohlergehen in erster Linie, haben wir die Kolonien erworben, sondern für uns Weiße und für die Betätigung unserer Nachfahren außerhalb der heimischen Grenzpfähle. Wer uns in dieser Absicht entgegentritt, den müssen wir aus dem Wege räumen.“

Schiffwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
23. 4.	9 h 35 m	10 h 8 m
24. 4.	10 h 46 m	11 h 23 m
25. 4.	—	0 h 2 m
26. 4.	0 h 40 m	1 h 14 m
27. 4.	1 h 47 m	2 h 15 m
28. 4.	2 h 41 m	3 h 6 m
29. 4.	3 h 31 m	3 h 54 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
23. 4.	3 h 18 m	3 h 51 m
24. 4.	4 h 27 m	5 h 4 m
25. 4.	5 h 43 m	6 h 21 m
26. 4.	6 h 57 m	7 h 31 m
27. 4.	8 h 1 m	8 h 29 m
28. 4.	8 h 53 m	9 h 18 m
29. 4.	9 h 42 m	10 h 5 m

Am 23. 4. 7 h 32 m. a. m. Erstes Viertel.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Tindri	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
Stiere	per Stück	20-25	30-40	18-25	20				12-25	
Kühe	per Stück	30-80	50-70	30-35	30				40-50	
Stiegen	per Stück	4-6	4-5	2-5	4		4-5		3-4	
Schafe	per Stück	2-4	3-4	1-2	3				2	
Esel (einheimische)	per Stück	20-25	15-20	12-15	20				28	
Hühner	per Stück	0.28	0.24	0.16			0.16		0.10	
Gier	per Stück	0.03		0.02	0.01		0.01 1/2	0.02	0.01 1/2	
Schiff	per lbs						0.40	0.15		
Schiff	per Frazila	20-24	15				22			
Mehl	per lbs						0.07			
Mehl	per Sack	16	17		17		18			
Mais	ein Bschl			0.13			0.08			
Mais	per Sack	10-12		11	7		6	11		
Reis	per Sack			0.32			0.36			
Reis	per Sack	11.16	10.32	11.32	11		12	10	10.16	
Milana	ein Bschl			0.17			0.12			
Milana	ein Djsila	15-16	12	14	12		10	13	12	
Erdnüsse	ein Bschl				0.22					
Erdnüsse	ein Djsila	10-11	10							
Gesam	per lbs	0.04		0.20				0.20		
Gesam	ein Djsila									
Sohnen (einheimische)	ein Bschl			0.18	0.12		0.12			
Sohnen (einheimische)	ein Djsila	14-15		14			11	17	17	
do. (indische)	ein Bschl			0.20	0.15					
do. (indische)	ein Djsila	22		18					22	
Mohoro	ein Hausen		0.02		0.02		0.01		0.02	
Mohoro	per Sack	2		2			3		2	
Mohoro	ein Hausen				0.03					
Mohoro	per Sack	2		1.32						
Mohoro	per lbs									
Kartoffeln (europäische)	per Kiste	3.32	4		6			3.48		
Kopra	per Frazila									
Kopra	do.	3.12	2.48	2.32	3			2.40	2.32	
Juderohr	20 Stang.	0.60					0.30			
Syrup	1 Tin	2.32					3			
Syrup	20 Tins		30		40		66	35		
Sonig	1 Flasche	0.32			0.16		0.16			
Sonig	1 Tin						6			
Wachs	per Frazila	20-26			26		42			
Wachs	1 Pfb.						0.24			
Kopal, roth	per Frazila	20-25		19	18		13.32		16-40	
do. weiß	per Frazila	5-15		10	8.32		4-10		10	
Kautschuk	per Frazila	70-73	62		79		73	67	65	
Cabak	1 Rolle									
Cabak	per Frazila	5-15			3		2-5			
Günte und Felle	per Frazila	7		8			10		8-11	
Schildpatt	per lbs									
Schildpatt	per Frazila	8-10					6-9			
Baumwolle	per Frazila	7-9								
Matten	per Stück	0.44	1-2		1			1.16		
Körbe	per Stück	0.06	0.03		0.06					
Körbe	32 do.				3			1.20		
Jucker (einheimischer)	per lbs						0.08			
Jucker (einheimischer)	per Frazila	3.16	3.32		7		4.32	6.32		
Gesamöl	per lbs				0.11		0.16			
Gesamöl	per Frazila	5.56	6.48				8.32			
Kokosnüsse	100 Stück	3	3		2.32		2.32			
Kokosnüsse	1000 Stück						25			
Salz	per lbs									
Salz	ein Frazila	10					12			

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bschl = 6 Pfb, 1 Frazila = 35 Pfb, 1 Djsila = 360 Pfb. 0.03 = 3 Pefa, — 0.20 = 20 Pefa, — 0.63 = 63 Pefa, u. s. w.

Postnachrichten für April 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
8.	Ankunft eines D. O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus Europa.	Post ab Berlin 19. 3. 04.
8.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach dem Süden.	
9.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
9.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 18. 3. 04.
10.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus dem Süden.	
13.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 2. 5. 04.
14.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 8. 5. 04.
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
19.(18.)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
22.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
24.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
25.	Ankunft des R. P. D. „Kaiser“ aus dem Süden.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 20. 5. 04
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
26.	Ankunft des R. P. D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 2. 4. 04.
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 5. 04.
28.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
28.	Abfahrt des R. P. D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 4. 04.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
29.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTlich.

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.